

Dublikat:

Burgenland

Burgenländische Forschungen

Herausgegeben

vom Landesarchiv und Landesmuseum

Heft 6

Stephan Aumüller

Der Bestand des Weißen Storches im Burgenland in den Jahren 1934 — 1948

Verlag Ferdinand Berger
Horn — Wien

1949

EINLEITUNG.

Es verpflichtet zu großem Dank, daß die burgenländische Landesregierung meine Anregung zur Bestandaufnahme der Störche im Burgenland aufgriff und durch Erlaß vom 30. April 1948, Zahl XII—490/48, die Gemeindeämter anwies, den von mir entworfenen Fragebogen auszufüllen und an das burgenländische Landesmuseum zu senden, das mit gleichem Interesse die technische Seite der Erhebungen (Versendung der Fragebögen, Korrespondenz u. a.) übernahm und damit das Zustandekommen vorliegender Arbeit wesentlich förderte.

Der Pflichtweg gestattete eine fast vollständige Erfassung des Storchbestandes, — nur abseits, d. h. außerhalb des Dorfes liegende Objekte, wie z. B. Meierhöfe im Seewinkel, wurden teilweise in die Bestandaufnahme seitens der Gemeindeämter nicht einbezogen und mußten gesondert erfaßt werden. Diese Art der Storchenzählung war im Burgenlande nichts Neues, denn bereits in den Jahren 1934 und 1938 wurde im Verordnungswege je eine Zählung durchgeführt.

Es zeugt von einer besonderen Disziplin im burgenländischen Verwaltungsapparat, daß sämtliche Gemeindeämter termingemäß ihre Berichte einsendeten und vielfach über besondere Fragen bereitwilligst Auskunft erteilten.

Allen Freunden Adebars, die an dem Zustandekommen der diesjährigen Bestandaufnahme mitwirkten, sei auch von dieser Stelle aus für Mühe und Entgegenkommen ergebenst gedankt.

Herrn Hofrat Dr. S a s s i danke ich ergebenst für die Durchsicht vorliegenden Berichtes.

Über die Ergebnisse der Bestandaufnahme in den Jahren 1934 und 1938 wurde wohl schon berichtet¹⁾, jedoch nur in allgemeinen Zahlen. Vorliegende Arbeit hat sich zur Aufgabe gemacht, nach Tunlichkeit das Schicksal eines jeden einzelnen Horstes seit 1934 aufzuzeigen, um für spätere Arbeiten ausführlichere Unterlagen zu schaffen.

Die Zählung im Jahre 1938 wurde wohl unter meiner Leitung durchgeführt und das diesbezügliche Aktenmaterial sorgfältigst verwahrt; die Liquidierung des Burgenlandes und damit auch der burgenländischen Landesfachstelle für Naturschutz, in deren Besitz sich die Erhebungsberichte befanden, weiters die nachfolgenden Kriegswirren, führten den Verlust des gesamten Aktenmaterials herbei. Zum Glück machte ich mir jedoch von den Berichten aus den Jahren 1934 bis 1938 Abschriften, die mir auch nach der fast totalen Zerstörung meiner Wohnung größtenteils erhalten blieben. Bloß die Kopien aus dem Jahre 1938, die sich in einer anderen Mappe befanden, gingen verloren. Aus den diesjährigen Berichten konnte wohl die Besiedlung des Jahres 1938 an sich rekonstruiert werden, über

die Stärke der einzelnen Bruten fehlen jedoch vollkommen die Daten, weshalb es auch nicht möglich war, diese in die statistischen Vergleiche einzubeziehen. Dieser Umstand führt zu einer empfindlichen Lückenhaftigkeit meines Berichtes, weshalb ich um gütigste Nachsicht bitte.

Eine am Schlusse dieser Arbeit angeführte Liste der Namen und Anschriften jener Hausbesitzer, auf deren Gründen die Horste stehen, möge eine weitere Lücke der bisherigen Berichte schließen und künftigen Storchbestandaufnahmen als brauchbare und feste Unterlage dienen. Es war nämlich im Laufe der diesjährigen Bestandaufnahme nicht immer leicht, alte und neue Berichte, die sich auf den gleichen Horst bezogen, zu identifizieren, da genaue Ortsangaben fehlten. Diese Schwierigkeit möge in Zukunft gleichfalls ausgeschaltet bleiben.

Der Vollständigkeit halber wäre es notwendig gewesen, den Storchbestand auch im südlichen Teil des Neusiedler Sees, also im ungarischen Sektor, zu erfassen. Verschiedenen Schwierigkeiten zufolge konnte leider dieser Plan nicht zur Ausführung gelangen und muß daher einer der nächsten Bestandaufnahmen vorbehalten bleiben.

Bedauerlich ist weiters, daß im Zuge der diesjährigen Bestandaufnahmen keine Beringungen stattfinden konnten. Es wären wohl noch Ringe der ehemaligen Vogelwarte Rossitten zur Verfügung gestanden, nachdem aber zu befürchten war, daß eventuelle Rückmeldungen nicht weitergeleitet werden können, wurde von deren Benutzung Abstand genommen. Das Angebot der neuen Vogelwarte in Radolfzell, Storchringe zur Verfügung zu stellen, traf infolge der komplizierten Verkehrsverhältnisse zu spät ein, weshalb eine systematische Storcheneringung im ganzen Burgenlande der nächsten Brutperiode vorbehalten bleibt. Es besteht die Absicht durch Verwendung von farbigen Ringen die Sippenforschung im Storchbestand des Burgenlandes einzuleiten. Für diesbezügliche Anregungen bzw. Mitteilung von Erfahrungen wäre äußerst dankbar

der Verfasser.

Rust, 30. Dezember 1948.

Der Bestand des Weißen Storches im Burgenland in den Jahren 1934 — 1948

Von Stephan Aumüller

Zu Beginn des Jahrhunderts zählten die Störche noch zu den Seltenheiten des Burgenlandes und erst vor rund 25 Jahren setzte eine intensivere Besiedlung dieses hügelig-wellig-ebenen Gebietes am Ostabfall der Alpen ein, die ihren Höhepunkt in den 30er Jahren erreichte.

Die Angaben über das Alter der Horste anlässlich der ersten Zählung im Jahre 1934 werden wohl nicht unbedingt verlässlich sein, immerhin vermögen sie einen Einblick in das beiläufige Alter der einzelnen Storchensiedlungen zu geben. Der älteste Horst befand sich demnach in St. Andrä, wo die Störche schon seit „Menschengedenken“ brüteten. Der nächstälteste Horst, der auch heute noch besteht, befindet sich in Podersdorf am See und wurde im Jahre 1900 gebaut. Aber erst nach einer zehnjährigen Pause, also im Jahre 1910, beginnt eine kontinuierliche Besiedlung des damals noch westungarischen Gebietes durch den Hausstorch.

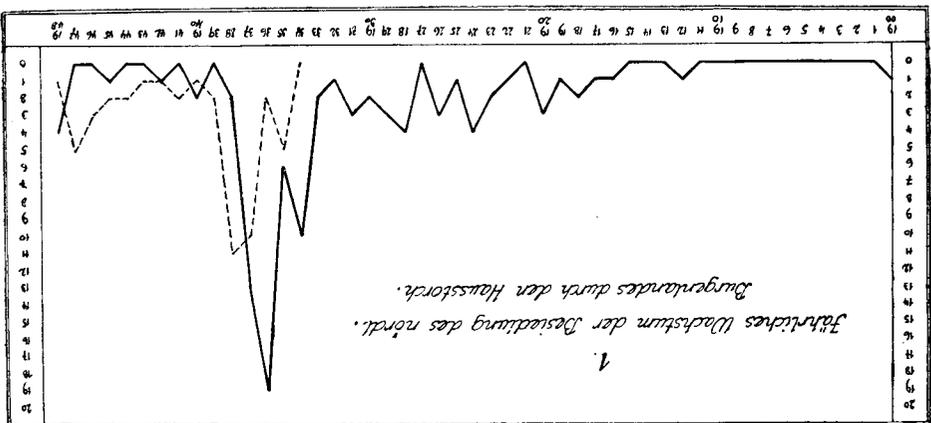
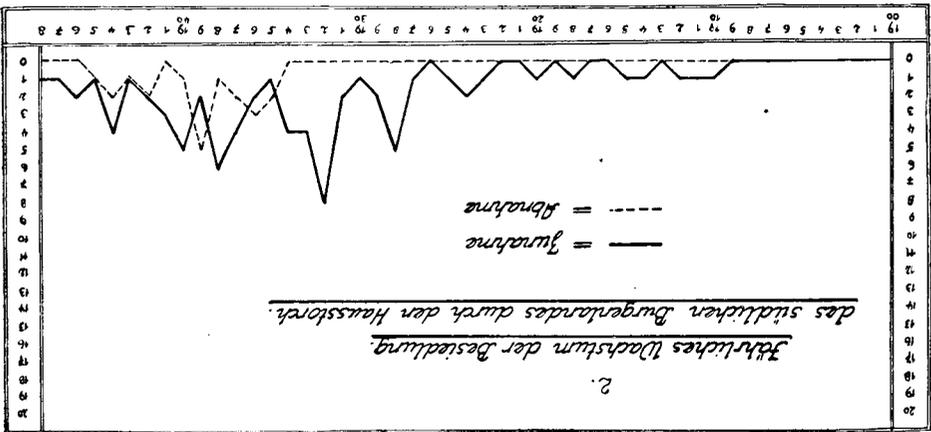
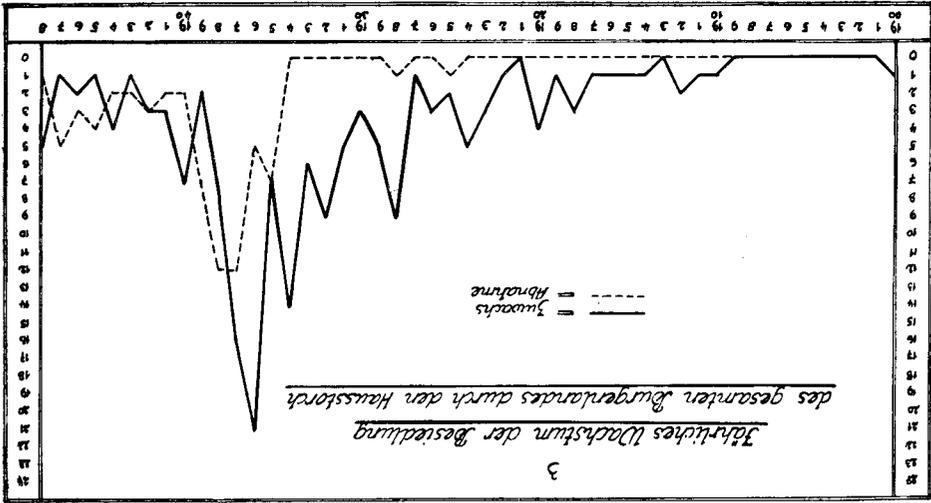
Nachdem sich die Brutstätten im Burgenlande auf zwei — voneinander streng getrennte — Gebiete verteilen, scheint es von Vorteil zu sein, die Wachstumskurven für beide Gebiete getrennt darzustellen:

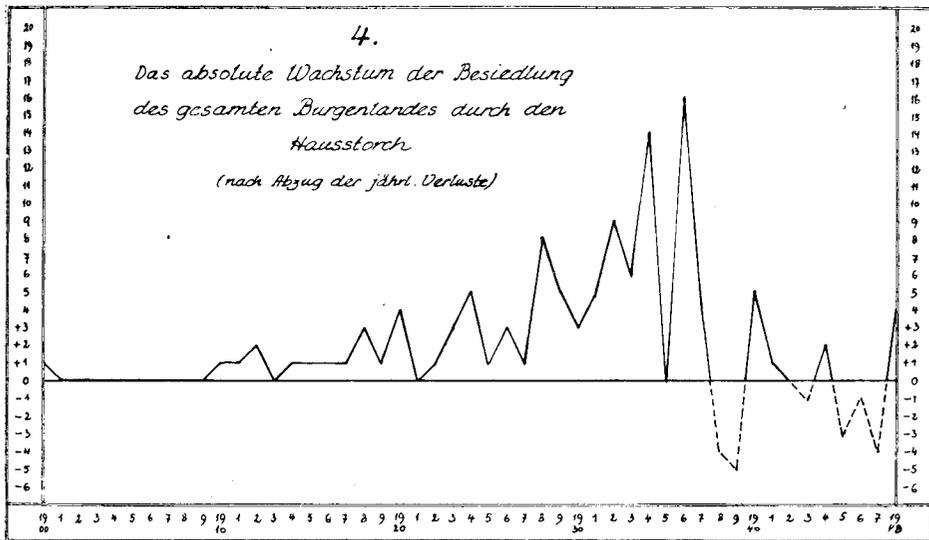
1. Jährliches Wachstum der Besiedlung des nördlichen Burgenlandes durch den Hausstorch.
2. Jährliches Wachstum der Besiedlung des südlichen Burgenlandes durch den Hausstorch.
3. Jährliches Wachstum der Besiedlung des gesamten Burgenlandes durch den Hausstorch.
4. Absolutes Wachstum der Besiedlung des gesamten Burgenlandes.

Wenn sich auch zwischen den Kurven 1 und 2 eine auffallende Parallelität ergibt, so läßt sich doch auf den ersten Blick erkennen, daß die Besiedlung des südlichen Burgenlandes mit einer weitaus geringeren Vehemenz vor sich ging als im nördlichen Teil des Landes.

Vom Jahre 1920 an hält sich der jährliche Zuwachs in mäßigen Grenzen und beginnt erst nach 1930 zur ansehnlichen Höhe anzusteigen, um ebenso jäh wieder auf Null herabzusinken.

In den Jahren 1938 und 1939 setzt die erste Verminderung des Storchbestandes ein, die vielleicht als weitere Auswirkung der „außereuropäischen Storchkatastrophe“²⁾ aufgefaßt werden kann; der Rückgang des Bestandes wird





dann während des Krieges, noch mehr aber in den Nachkriegsjahren fast zur Regel. Die Ursachen dieser Krise sind in erster Linie in den Kriegswirren und in den Nachkriegswirren zu suchen.

In den Jahren 1945—48 wurden in 12 Gemeinden insgesamt 24 Störche abgeschossen. Selbstverständlich gab es außer diesen belegten Fällen noch viele andere Abschüsse, von denen unsere Gewährsmänner keine Kenntnis erhalten konnten. Durch Einsturz baufälliger Häuser bzw. Kamine oder durch Instandsetzungsarbeiten ging in 9 Gemeinden je ein Horst zugrunde, wodurch die alten Brutvögel zum Abziehen gezwungen wurden. Diese Zahl wird noch durch jene Fälle erhöht, in welchen die Hauseigentümer die Störche absichtlich vertrieben haben, indem sie ihnen jede Möglichkeit nahmen, auf ihrem Hause einen Horst zu erbauen. Pries man sich vor dem Kriege noch glücklich, wenn segensbringende Störche auf dem Dache horsteten, so hatte man nachher das Bedürfnis, sich auch an den friedlichen Störchen auszutoben.

Auffallend ist der starke Rückgang des Storchbestandes in der Freistadt Rust am Neusiedler See. A. Seitz hat in seinem Bericht³⁾ bereits angedeutet, daß die Massenanhäufung von Horsten in dem kleinen Städtchen in erster Linie auf die besonders günstigen Horstgelegenheiten zurückzuführen ist. Nach eingehender Betrachtung konnte auch in diesem Jahre die Erkenntnis gewonnen werden, daß in den Gemeinden um den See herum die Bauweise der Häuser und die Beschaffenheit der Rauchfänge die ausschlaggebende Rolle in der Besiedlung spielen. Der weitaus größte Teil der bisher erbauten Storchhorste befindet sich nämlich auf Rauchfängen, — alle anderen Bauunterlagen werden im Burgenlande nur ausnahmsweise angenommen. Im einzelnen verteilen sich die Horste auf folgende Unterlagen:

Rauchfänge	117 Horste = 77.0%
Türme	9 Horste = 6.0%
Rohr- und Strohdächer	7 Horste = 4.6%
Ziegeldächer	4 Horste = 2.6%
Strohtristen	4 Horste = 2.6%
Bäume	11 Horste = 7.2%

Warum ist Neusiedl am See immer noch bei dem Einhorstsystem geblieben, wo doch dort so ziemlich die gleichen Umweltfaktoren herrschen wie in Rust? In Neusiedl am See gibt es gleichfalls fast durchwegs stockhohe Häuser, der Ort

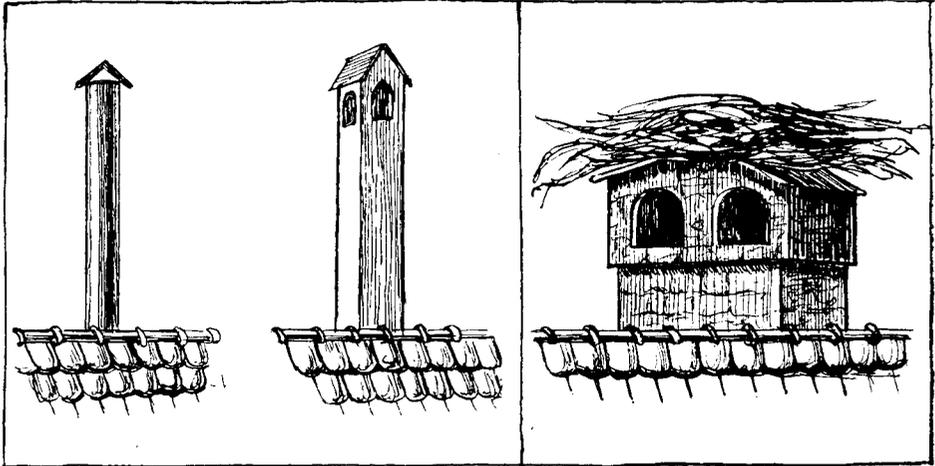


Abb. 1.

liegt genau so nahe am See wie Rust und auch der vorgelagerte Schilfgürtel des Sees als Futterreservoir und die ausgedehnten Sumpfwiesen als Jagdgründe können den Vergleich mit der kleineren Stadt am Westufer aushalten. Eine Betrachtung der Rauchfänge gibt jedoch sofort die eindeutige Antwort: Der einzige Horst Neusiedls befindet sich auf dem breitesten und festesten Rauchfang des Ortes und fast alle anderen Kamine sind, wie Abb. 1 veranschaulicht, als Unterlage für einen Horstbau ungeeignet.

Die altertümlichen, in den meisten Fällen doppelten und daher auch umfangreicheren Kamine in Rust hingegen sind geradezu eine Einladung zum Horstbau.

Seit dem Jahre 1945 hat sich allerdings eine Änderung in der Haltung der Bevölkerung Rusts den Störchen gegenüber vollzogen, die in der sonderbaren Art der Vertreibung des Brutvogels ihren Ausdruck findet. Jäger legen den Störchen den Ruin der Niederjagd zur Last und einige Hauseigentümer stellten die Behauptung auf, die Störche würden mit Vorliebe warmblütige Jungtiere erbeuten und sich besonders gerne Junggeflügel aus den Höfen holen.

Beobachtungen haben jedoch ergeben, daß man es hier mit einem Trugschluß seitens der Bevölkerung zu tun hat, der schon vielen Störchen das Leben kostete. Obwohl der Storch ein vorzüglicher Flieger ist, so kommt es doch manchmal vor, daß ein am Horst träumender Jung- oder Altvogel von einem plötzlichen Windstoß in den Hof herabgeworfen wird. Nachdem aber ein solcher Storch in den meist engen und stark verbauten Höfen Rusts nicht die ausreichende Startbahn zum Auffliegen vorfindet und daher nur ängstlich herumflattert, so gibt es begreiflicherweise auch unter dem im Hofe befindlichen Geflügel Aufregung, die dann die herbeieilenden Hausbewohner zu dem unberechtigten Vorwurf verleitet: „Seht, er hat sich schon wieder ein ‚Buserl‘⁴⁾ geholt!“

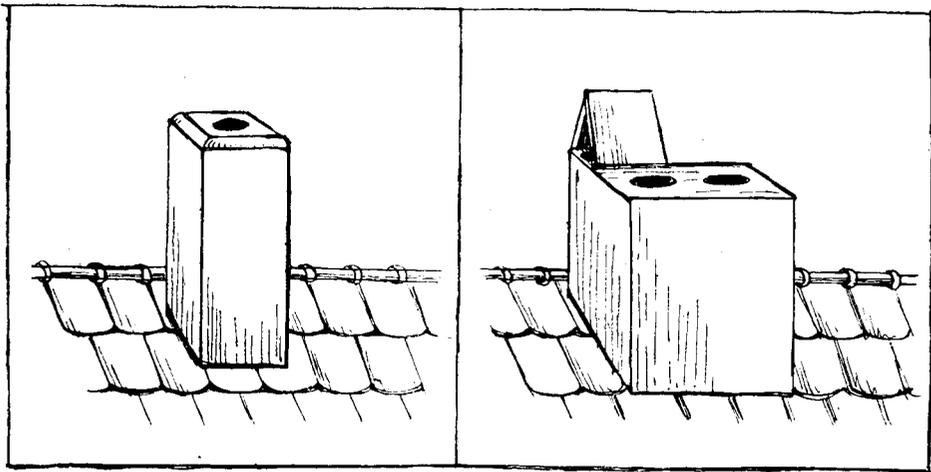


Abb. 2.

Es soll keineswegs in Abrede gestellt werden, daß der Storch in Notzeiten und in freier Bahn nicht auch nach einem Hühnchen, Entlein oder Häschen schnappt, das ihm so zufällig über den Weg läuft; es kann jedoch mit Recht behauptet werden, daß der Storch niemals auf Raub in die Höfe herabsteigt.

Auch der Einwand, daß die Störche viel Schmutz in die Höfe herabwerfen, schrumpft zur Bedeutungslosigkeit herab, wenn man weiß, daß die Haustiere in den Bauernhöfen wesentlich mehr Schmutz machen.

Wenn von einem Schaden gesprochen werden kann, dann ist er auf einem anderen Gebiete zu suchen. Ein Rundblick vom Turme der kath. Kirche in Rust läßt erkennen, daß viele Rauchfänge ganz einfache Schläuche darstellen, die nach oben hin nicht abgedeckt sind. Wenn nun auf einem solchen Schornstein (s. Abb. 2) ein Horst angelegt wird, so gibt es natürlich im ganzen Hause Rauch und Gestank. Es ist begreiflich, daß ein solcher Horst entfernt werden muß.

Auch diesem Übel wäre leicht abzuhelfen, wenn man die Schläuche mittels Dachziegeln dachartig abdecken und darüber ein altes Wagenrad anbringen würde.

Unbegreiflich ist es nur, wenn man durch Umbau der Rauchfänge die Störche ohne zwingenden Grund zum Verlassen ihrer altgewohnten Niststätten veranlaßt, wie dies bereits in einigen Fällen durchgeführt wurde (s. Abb. 3).

Das rasche Anwachsen der Besiedlung Rusts durch die Störche ist zu einem guten Teil der propagandistischen Tätigkeit des Eisenstädter Tierschutzvereines zu danken⁵⁾. Der Niedergang der Besiedlung beginnt mit dem „Umbruch“ im Jahre 1938, von welchem Zeitpunkte an es dem so erfolgreich wirkenden Obmann⁶⁾ des genannten Tierschutzvereines nicht mehr möglich war, seine tier- bzw. naturschützerische Arbeit fortzusetzen. Seither hat jeder storchenfreundliche Einfluß auf die Bevölkerung aufgehört, dagegen hat aber eine rege storchenfeind-

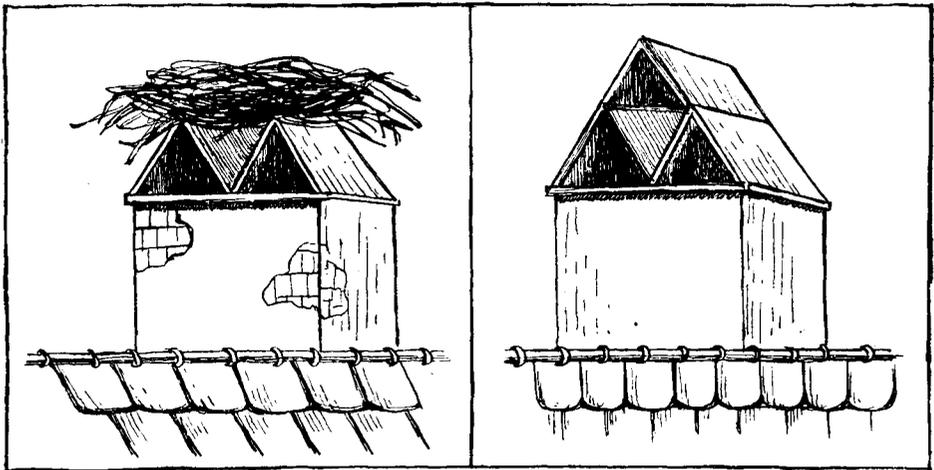


Abb. 3.
Rauchfang

vor der Verbauung

nach der Verbauung

liche Propaganda eingesetzt. Es ist leider schon so weit gekommen, daß sogar Handwerker Ratschläge zum Umbau der Kamine erteilen und auf diese Weise zur Vertreibung der Störche aus Rust wesentlich beitragen. Gottlob sind wieder neue Kräfte am Werk, die alles tun werden, um die Freistadt Rust wieder zur berühmten Storchstadt Österreichs zu machen. Es gibt genug Einsichtige, die anerkennen, daß die kleine Freistadt auch des Fremdenverkehrs bedarf, denn es kann nicht geleugnet werden, daß vor dem Kriege der Fremdenverkehr in Rust nicht allein dem guten Weine, sondern auch den vielen klappernden Störchen und dem See mit seiner geheimnisvollen Tier- und Pflanzenwelt galt.

Gelegentlich einer Kontrollfahrt in das südliche Burgenland wurde nicht verabsäumt, die Bewohner der storchenbesiedelten Orte nach dem Verhalten der Störche und nach der Zusammensetzung ihres Speisezettels zu befragen. Es wurden geradezu Suggestivfragen in Richtung ihrer Schädlichkeit gestellt, um eher eine unerfreuliche als erfreuliche Antwort zu erhalten. Es wurde jedoch immer wieder behauptet,

daß die Störche uneingeschränkte Verehrung besitzen, niemals Schaden anrichten, sondern im Gegenteil durch Vertilgung schädlichen Gewürms auf den Wiesen und Feldern großen Nutzen bringen. Der Gastwirt in Neustift an der Lafnitz z. B., auf dessen Hause Störche horsten, berichtete, daß besonders in der Brutzeit sehr viele „Zwergl“ (*Gryllotalpa vulgaris*)⁷⁾ verspeist werden. In Pinkafeld wurde berichtet, daß die Störche auf der Wiese zwischen den Hühnern herumstolzieren, ohne sich auch nur einmal an einem Kücken zu vergreifen.

Es ist kaum anzunehmen, daß gerade die Störche des nördlichen Burgenlandes eine andere Lebensweise führen und sich zu „Raubvögeln“ entwickeln würden, wobei noch zu bemerken ist, daß der Futterreichtum des Neusiedler See-Gebietes keinerlei Anlaß dazu bietet.

Die Verbreitungskarte läßt deutlich zwei scharf umgrenzte Siedlungsgebiete erkennen:

1. das Gebiet des Neusiedler Sees,
2. das Einzugsgebiet der Raab.

Die mit einem Ring versehenen Orte deuten jene Orte an, die schon vor 1938 besiedelt waren; die Orte mit schwarzer Scheibe bedeuten Neuansiedlungen seit 1938.

Bemerkenswert ist, daß die Störche bis vor einem Jahrzehnt dem mittleren Burgenlande (den Mattersburger Bezirk eingeschlossen) ausgewichen und dieses erst in jüngster Zeit zu erobern versuchen, wobei sie bei Draßmarkt bereits eine Seehöhe von 341 m erreichten. Noch deutlicher tritt die Tendenz, gegen NW vorzudringen, im Oberwarter Bezirk zutage, wo im Lafnitztale bei Neustift an der Lafnitz bereits eine Seehöhe von 405 m erreicht wird. Es ist möglich, daß bereits die maximale Besiedlungsdichte erreicht wurde, die natürlich in den verschiedenen Siedlungsräumen verschieden groß sein kann. Die ausgedehnten Waldungen in den südlichen Bezirken des Burgenlandes, die nur in den meist engen Längstälern den Raum für Wiesen und Felder freigeben, lassen eine solche Vermutung zu. Die endgültige Beantwortung dieser Frage setzt die genaue Kenntnis über die Zusammensetzung des Speisezettels der Störche und über die Verbreitungsdichte der Futtertiere voraus. Aber auch die Unterkunftsmöglichkeiten (Horstunterlagen, Beschaffenheit der Rauchfänge) u. a. Faktoren scheinen hierbei gleichfalls eine Rolle zu spielen. Hierüber liegt jedoch noch so gut wie kein Beobachtungsmaterial vor.

Die Störche des mittleren und südlichen Burgenlandes horsten vorzugsweise auf Rauchfängen und nehmen nur ganz ausnahmsweise eine andere Horstunterlage (s. Oberbildein und Rotenturm) an. Bemerkenswert ist ein einzigartiger Fall, in welchem Störche auf einer Fichte bei Liebing im Oberpullendorfer Bezirk etwa sechs Jahre hindurch horsteten.

Auf eine schriftliche Anfrage erteilte der Revierförster, Herr Adalbert Firtl, folgende Auskunft:

„Auf Ihr Schreiben vom 4. 9. 1948 teile ich Ihnen mit, daß das zu der Esterhazy'schen Forstverwaltung Lockenhaus gehörige Revier im Gemeindefort Liebing (Abt. 796), in welchem tatsächlich ein Storchenpaar sechs Jahre hindurch auf einer Fichte brütete, 577 ha groß ist.“

Der Horst befand sich mehr am unteren Teil des Wipfels einer Fichte, die etwa 25 bis 28 Meter hoch ist, und ziemlich groß angelegt war. Der Teil des Revieres, in dem sich der Horst befand, ist mit Eichen, Fichten und Kiefern bestockt, die ein Alter von zirka 90 Jahren haben und eine durchschnittliche Höhe von 25 bis 28 Meter erreichen.

Es läuft ein Hauptgraben durch die Abteilung von West nach Ost, in welchen von Norden her zwei Nebengraben einmünden, — an dieser Einmündungsstelle befand sich die den Horst tragende Fichte. Der Günsfluß ist ungefähr zwei Kilometer vom Horst entfernt. Die Gräben führen in der warmen Jahreszeit kein Wasser; in der Nähe der Horststelle befinden sich weder Sümpfe noch Tümpel oder andere Gewässer.

Die ersten Beobachtungen machte ich im Jahre 1942. Seither konnte ich alljährlich das Brüten der Störche auf besagter Fichte und das Flüggewerden der Jungen (jährlich 2—3 Stück) beobachten. Der Abflug bzw. das Verschwinden der Störche erfolgte meist im September.

Die Altstörche konnten häufig über dem Horst bzw. Wald kreisend beobachtet werden.

Abschüsse wurden im Zeitraume 1942—47 nicht beobachtet; Kämpfe wurden keine ausgetragen.

Im Juni des Jahres 1946 übernahm mein Berufskollege V. Konrad das bisher von mir betreute Revier Liebing. Nach einer Rückfrage bei ihm am 17. 9. 1948 erhielt ich die Auskunft, daß der Horst im Frühjahr 1948 durch Abmorschen der ihn tragenden Äste herabgefallen ist, wovon ich mich später an Ort und Stelle persönlich überzeugen konnte.

Hochstraß, 22. 9. 1948.“

Dieser Fall ist umso bemerkenswerter, weil bisher die Störche dem sehr schmalen (stellenweise nur 2—300 m breiten) und beiderseits von ausgedehnten Wäldern flankierten Günstal immer noch ausgewichen sind und weil der Storch normalerweise wohl auf einzeln stehenden Bäumen, nicht aber auf Bäumen in geschlossenen Waldgebieten horstet.

Die beigeschlossene Verbreitungskarte zeigt auch, daß im letzten Dezennium im ~~südlichen~~ ^{nördlichen} Burgenland keine Neubesiedlung stattfand, während im südlichen Teil des Landes 17 Ortschaften neu besiedelt wurden, in denen vorher niemals Störche horsteten.

Stellt man die Zahl der besiedelten Horste des Jahres 1934 jenen des Jahres 1948 entgegen, so kommt man zu dem Ergebnis, daß im nördlichen Burgenland der Storchbestand allgemein abgenommen, im südlichen Burgenland aber wesentlich zugenommen hat:

	1934	1948	Zu- bzw. Abnahme
nördliches Burgenland	39	34	— 13%
südliches Burgenland	40	51	+ 27%

Man ist geneigt anzunehmen, daß das nördliche Burgenland mit dem Neusiedler See ein weitaus futterreicheres Siedlungsgebiet darstellt; es darf jedoch

nicht vergessen werden, daß gerade um den See herum abwechslungsreiche und extreme Witterungsverhältnisse herrschen, die die Störche nicht selten zur Änderung der Ernährungsweise zwingen. Im südlichen Burgenland hingegen scheint der Tisch wohl bescheidener gedeckt zu sein, dafür bieten aber die mehr ausgeglichenen Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnisse eine sicherere Ernährungsgrundlage.

Storchbestand des Neusiedler See-Gebietes
(Rust inbegriffen)

Tabelle I		1934	1935	1936	1937	1938	1939	1948
1.	Zahl der Horste	43	45	61	62	50	?	34
2.	Besetzte Horste	39	45	58	57	49	78	34
3.	Paare mit großgezogenen Jungen	36	42	48	41	48	70	27
4.	% Paare ohne Junge	8	7	17	28	2	10	21
5.	Zahl der Jungen	93	114	106	83	118	240	61
6.	Nachwuchszahl auf 1 Paar mit Jungen	2·5	2·7	2·2	2·0	2·2	3·4	2·2
7.	Nachwuchszahl auf 1 Paar	2·1	2·5	1·8	1·4	2·5	3·1	1·7

Storchbestand der Freistadt Rust am See

Tabelle II		1934	1935	1936	1937	1938	1939	1948
1.	Gesamtzahl der Horste	14	18	26	19	21	?	9
2.	Zahl der besetzten Horste	10	18	24	19	20	22	9
3.	Paare mit großgezogenen Jungen	8	15	16	10	17	21	9
4.	% ohne Junge	20·0	16·6	33·3	47·3	13·0	4·5	0·0
5.	Zahl der Jungen	19·0	49	40	29	50	78	16
6.	Nachwuchszahl auf 1 Paar mit Jungen	2·4	3·3	2·5	2·9	2·9	3·7	1·8
7.	Nachwuchszahl auf 1 Paar	1·9	2·7	1·7	1·5	2·5	3·5	1·8

Storchbestand des südlichen Burgenlandes

Tabelle III		1934	1938	1949
1.	Zahl der Horste	40	41	58
2.	Zahl der besetzten Horste	39	41	51
3.	Paare mit großgezogenen Jungen	35		31
4.	% Paare ohne Junge	10·2		39·2
5.	Zahl der Jungen	90		85
6.	Nachwuchszahl auf 1 Paar mit Jungen	2·6		2·7
7.	Nachwuchszahl auf 1 Paar	2·3		1·7

Absatz 3 der Tabellen I und III beweist wohl, daß gegenüber der ersten Bestandaufnahme die Zahl der Paare mit großgezogenen Jungen im Berichtsjahre im ganzen Lande abgenommen hat, doch auch hier ist zu erkennen, daß das südliche Burgenland besser abschneidet als das nördliche:

	1934	1948	Abnahme
nördliches Burgenland	36	27	25%
südliches Burgenland	35	31	11%

Der Prozentsatz der Paare (s. Abs. 4) ohne Junge ist im Süden weitaus höher als im Norden des Landes und dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach auf die viel häufigeren Störungen (Abschüsse!) zurückzuführen sein. Die meisten Berichte über Abschüsse von Störchen stammen aus dem südlichen Burgenland, auch mündliche Mitteilungen wurden hierüber gemacht.

Die Zahl der Jungen (s. Absatz 5) spricht wieder zugunsten der südlichen Bezirke:

	1934	1948	Abnahme
nördliches Burgenland	93	61	34.0%
südliches Burgenland	90	85	5.5%

Die Nachwuchszahlen sind gleichfalls im ganzen Lande auf ein tiefes Niveau gesunken, wie es nur noch aus den Jahren 1936 und 1937 bekannt ist. Die Gründe für diesen Rückgang sind in den kriegsbedingten Ereignissen, in der feindseligen Haltung eines Teiles der Bevölkerung, in der nach dem Kriege auflebenden Bautätigkeit (Renovierung von Schornsteinen, Abreißen von alten Scheunen und Wohnhäusern usw.), nicht zuletzt aber in den trockenen Sommern der letzten Jahre mit ihren gewiß ungünstigen Ernährungsverhältnissen zu suchen. Über letztangeführten Grund liegt leider kein Beobachtungsmaterial vor⁸⁾, weil gerade auf dem Gebiete der Naturbeobachtungen im Burgenlande viel zu wenig geleistet wird.

Es ist sehr zu bedauern, daß die studierende Jugend des Burgenlandes jedem akademischen Beruf zustrebt, der stillen Gelehrsamkeit eines Naturgeschichtsprofessors jedoch im Bogen ausweicht. Aber gerade hier, in der Brandungszone der verschiedenen Faunen- und Florengebiete, hier, wo sich Europa und Asien sozusagen erst die Hand reichen, hier, wo der Natur noch so viele Geheimnisse abzulassen sind, müßte intensivste Forschungsarbeit geleistet werden.

Es ist sehr zu wünschen, daß die geplante biologische Forschungsstation mit einer Vogelwarte am Neusiedler See bald zustande kommt, deren Hauptaufgabe es sein wird, systematisch eine wissenschaftliche und wirtschaftliche Erforschung des Neusiedler See-Gebietes einzuleiten; darüber hinaus wird man aber auch daran denken müssen, aus dem Kreise der burgenländischen Jugend eine Schar von Mitarbeitern heranzuziehen, die es verstehen wird, wissenschaftlichen Ehrgeiz mit Heimatliebe zu einer segensbringenden Leistung im Dienste des Burgenlandes und damit des ganzen Vaterlandes Österreich zu vereinigen.

Z u s a m m e n f a s s u n g. Der Hausstorch beginnt sich erst um das Jahr 1910 im Burgenlande (damals noch Westungarn) auszubreiten. Der jährliche Zuwachs hält sich bis zum Jahre 1930 in mäßigen Grenzen, steigt dann bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges zur ansehnlichen Höhe an, um dann ebenso jäh wieder abzunehmen, ja sogar auf ein Minus abzusinken. In den Jahren 1945—47 erreicht der Bestand sein tiefstes Niveau und beginnt erst im Berichtjahre wieder sanft anzusteigen. Die Ursachen des so raschen Absinkens sind in den kriegsbedingten Verhältnissen und Nachkriegswehen zu suchen. Im Süden des Landes werden die Störche hauptsächlich durch landfremde Elemente dezimiert, während im nördlichen Burgenland, besonders aber in der Freistadt Rust, die Bevölkerung ihre bisher geübte Toleranz den Störchen gegenüber aufgibt und aktiv zur Verminderung des Storchbestandes beiträgt.

Als Nestunterlage werden mit besonderer Vorliebe Rauchfänge angenommen, die sich in Rust infolge ihrer Altertümlichkeit bei den Störchen besonderer Beliebtheit erfreuen. Darin ist der Hauptgrund der bis 1939 so außerordentlich starken Besiedlung des kleinen Freistädtchen Rust zu suchen.

Das burgenländische Siedlungsgebiet zerfällt in zwei, voneinander scharf getrennte Räume:

1. Gebiet des Neusiedler Sees,
2. Einzugsgebiet der Raab.

Im Gebiet des Neusiedler Sees erfolgte seit 1938 keine einzige Neubesiedlung, während im Oberpullendorfer Bezirk 6, in den südlichen Bezirken sogar 17 Orte neu besiedelt werden. Auffallend ist dabei, daß bereits eine Seehöhe von 400 m überschritten wurde und die Tendenz vorherrscht, gegen Nordwesten vorzudringen. Aufgabe der kommenden Bestandaufnahmen wird es u. a. sein, den Ursachen dieses Vordringens in unwirtlichere Gegenden (schmale Täler, ausgedehnte Waldungen, keine nennenswerten Gewässer, Sümpfe usw.) nachzuspüren.

Während die Zahl der besiedelten Orte im Süden des Landes ansteigt, ist in diesem Gebiete doch auch ein Rückgang des zahlenmäßigen Bestandes zu vermerken, der seine Ursachen in den häufigen und unnötigen Abschüssen hat.

Die in ihrem Brutgeschäft gestörten Störche können weniger Junge aufziehen, weshalb die Nachwuchszahl gleichfalls wesentlich absinkt. Das Absinken des Wasserspiegels am Neusiedler See und die trockenen Sommer seit 1945 sind für die Verminderung der Nachwuchszahl des Siedlungsraumes um den Neusiedler See gleichfalls verantwortlich zu machen. Bei allen Vergleichen ist zu erkennen, daß im nördlichen Burgenland kaum das Bestreben zu erkennen ist, die bisherigen Verluste aufzuholen; im südlichen Burgenland hingegen ist deutlich zu merken, daß bei allen bisherigen Verlusten die Tendenz vorherrscht, den Siedlungsraum zu erweitern und allen Widerwärtigkeiten Trotz zu bieten.

Anmerkungen.

- 1) Die Ergebnisse der ersten Bestandaufnahmen hat A. Seitz ausgewertet.
- 2) u. 3) Beiträge zur Fortpflanzungsbiologie der Vögel, Jg. 16/3, Mai 1940, p. 89 u. 90.
- 4) = Kücken.
- 5) 1930 gegründet durch St. Aumüller.
- 6) Rudolf Brandlhofer, derzeit Direktor der Nationalbank-Filiale in Eisenstadt.
- 7) Maulwurfsgriffe.
- 8) Bis zu meiner Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft (Nov. 1947) wurden überhaupt keine Beobachtungen bzw. Aufzeichnungen gemacht.

Literatur

- A. Seitz, Einige Mitteilungen über den Hausstorch als Brutvogel in Österreich, 1934. — Beiträge zur Fortpflanzungsbiologie der Vögel, Jg. 11/3, Mai 1935.
- Der Hausstorchbestand im Burgenland (Gau Niederdonau) 1934—39. — Beiträge zur Fortpflanzungsbiologie der Vögel, Jg. 16/3, Mai 1940.
- Hornberger, Der Weiße Storch im Forschungskreis Insterburg (Ostpr.). — Beiträge zur Fortpflanzungsbiologie, Jg. 12/2, März 1936.
- Emeis, Bestandsschwankungen und heutige Verbreitung des Weißen Storches in Schleswig-Holstein. Jahrb. f. Ornithologie, 83/4, 1935.
- Schüz, Der Bestand des Weißen Storchs in Ostpreußen 1931. — Verh. Orn. Ges., Bayern, 20, 1932.
- Mintus A., Der Weiße Storch in Niederösterreich. — Blätter für Naturkunde und Naturschutz, Jg. 13, Heft 5.

Ergebnisse
der
Storchbestandaufnahmen
in den
Jahren:
1934,
1935,
1936,
1937,
1938,
.....
1948.

Verzeichnis

der Grundeigentümer, auf deren Besitz sich im Jahre 1948 Horste des Hausstorches befanden.

Ort	Anschrift	Name des Besitzers	Bezeichnung der Lokalität
Bezirk Neusiedl am See			
Andau	—	röm.-kath. Pfarre	Kirchenturm
Apetlon	—	röm.-kath. Pfarre	Kirchenturm
Frauenkirchen	Kirchenplatz 27	Esterhazysche Güterdirektion, Pächter: M. Györik	Rauchfang
Frauenkirchen	Althof	Esterhazysche Güterdirektion, Pächter: M. Kastler	Rohrdach
Frauenkirchen	Paulhof	Esterhazysche Güterdirektion, Pächter Brüder Ratzenböck	Robinie
Frauenkirchen	Wilhelmshof	Esterhazysche Güterdirektion,	Robinie
Frauenkirchen			Robinie
Gols	Nr. 150	Martin Györik	Rauchfang
Illmitz	—	röm.-kath. Pfarre	Kirchenturm
Jois	Hauptplatz 7	Emmerich Hackl	Rauchfang
Mönchhof	Pfarrhof	Stift Heiligenkreuz	Rauchfang
Neusiedl am See	Untere Hauptstraße 2	Theresia Silbernagel	Rauchfang
Pamhagen	—	röm.-kath. Pfarre	Kirchenturm
Pamhagen	Nr. 119	röm.-kath. Pfarre	Rauchfang
Pamhagen	Nr. 6	Großgemeinde Pamhagen	Rauchfang
Pamdorf	Fabrik		Fabriksschlot
Podersdorf	Nr. 136	Franz Haider	Rauchfang
Podersdorf	Nr. 169	röm.-kath. Pfarre	Rauchfang
Sankt Andrä	Schulgebäude	Gemeinde	Rauchfang
Sankt Andrä	Ziegelhof	F. Esterhazy	Robinie
Wallem	—	Gemeinde	Glockenturm
Weiden am See	Friedhofgasse 298	Andreas Stipschitz	Rauchfang
Bezirk Eisenstadt			
Donnerskirchen	Volksschule	Gemeinde	Rauchfang
Oggau	Hauptstraße 19	Josef Reinprecht	Ziegeldach
Oggau	Sebastianstraße 38	Johann Mollay	Rauchfang
Purbach	Nr. 22	Gemeinde	Rauchfang
Rust	Rathausplatz 2	Matthias Landauer	Rauchfang
Rust	Rathausplatz 17	Johann Franz	Rauchfang
Rust	Franz Josefsplatz 16	Karl Ecker	Rauchfang
Rust	Conradplatz	Anton Schügerl	Rauchfang
Rust	Conradplatz	Dr. Ernst Franz	Rauchfang
Rust	Hauptstraße 2—9	Gustav Feiler	Rauchfang
Rust	Hauptstraße 29—31	Theresia Keglovits	Rauchfang
Rust	Volksschule	Stadtgemeinde	Rauchfang
Rust	Altes Stadttor	Gustav Wapp	Rauchfang
St. Margarethen	Nr. 267	Rosa Tahnhofer	Rauchfang
Stinkenbrunn	Nr. 17	Robert Laszakovits	Rauchfang
Trausdorf	Nr. 134	Paula Straußberger	Rauchfang

Ort	Anschrift	Name des Besitzers	Bezeichnung der Lokalität
Bezirk Oberpullendorf			
Deutschkreuz	Mittelgasse 26	Gemeinde	Rauchfang
Draßmarkt	Schmiede	Landw. Genossenschaft	
		Horitschon	Rauchfang
Frankenau	Nr. 76	Karl Dörner	Rauchfang
Markt St. Martin	Hauptstraße 3	Esterhazy	Rauchfang
Neckenmarkt	Herrngasse 32	Franz Wieder	Rauchfang
Unterfrauenhaid	Nr. 7	Franz Lamsack	Rauchfang
Bezirk Oberwart			
Badersdorf	Nr. 17	Josef Latzko	Rauchfang
Deutsch-Schützen	Nr. 107	Agnes Pahr	Rauchfang
Deutsch-Schützen		Anna Schwab	Rauchfang
Edlitz im Burgenl.	Nr. 14	Josef Palkovits	Rauchfang
Grafenschachen	Villa	Frau Koth	Rauchfang
Großpetersdorf	Nr. 103	Fritz Koller	Rauchfang
Hannersdorf	Nr. 15	Michael Gossy	Rauchfang
Höll	Nr. 4	Josef Koller	Rauchfang
Jabing	Nr. 7	Adolf Thek	Rauchfang
Kohfidisch	Schloß	Graf Erdödy	Rauchfang
Kotezicken	Nr. 38	Josef Weiner	Rauchfang
Loipersdorf	Nr. 147	Josef Rutter	Rauchfang
Markt Neuhodis	Gutshof		Strohdach
Mischendorf	Nr. 21	Gemeinde	Rauchfang
Neumarkt i. T.	Nr. 73	Dr. Alexander Csupor	Rauchfang
Neustift a. d. L.	Nr. 64	Elisabeth Schantl	Rauchfang
Oberschützen	Volksschule	ev. Kirchengemeinde	Rauchfang
Oberwart	Nr. 157	ev. Pfarrgemeinde	Rauchfang
Pinkafeld	Bahnstraße 21	Alexander Ebner	Rauchfang
Rohrbach a. d. T.	Nr. 8	Josef Oswald	Rauchfang
Rotenturm	Schloß		Schloßsturm
Unterschützen	Nr. 63	Johann Brunner	Rauchfang
Unterwart	Nr. 223	Josef Seper	Rauchfang
Wolfau	Nr. 64	Theresia Weiß	Rauchfang
Bezirk Güssing			
D.-Tschantschendorf	Volksschule	Gemeinde	Rauchfang
Eberau	Nr. 22	Rudolf Fikis	Rauchfang
Güssing	Gemeindehaus	Gemeinde	Rauchfang
Güttenbach	Volksschule	Gemeinde	Rauchfang
Hagensdorf	Volksschule	Gemeinde	Rauchfang
Heiligenbrunn	Nr. 2	Rosa Kedl	Rauchfang
Luising	Nr. 44	Monika Lendl	Rauchfang
Luising	Nr. 33	Anna Pail	Baum
Moschendorf	Nr. 101	Anton Windisch	Rauchfang
Moschendorf	Nr. 56	Adolf Schaden	Rauchfang
Oberbildein	Nr. 40	Hedwig Wolf	Rauchfang
Rauchwart	Nr. 74	Hugo Wukovits	Rauchfang
St. Michael	Nr. 15	Josef Freislinger	Rauchfang
Strem	Nr. 72	Felix Gregorich	Rauchfang
Unterbildein	Nr. 20	Alois Bauer	Rauchfang
Winten	Nr. 12	Johann Mittl	Rauchfang
Bezirk Jennersdorf			
D.-Kaltenbrunn	Pfarrhof, Nr. 27	röm.-kath. Pfarre	Rauchfang
Dobersdorf	Nr. 16	Josef Kainz	Rauchfang
Eltendorf	Pfarrhof	röm.-kath. Pfarre	Rauchfang
Jennersdorf	Sparkasse	Sparkasse	Rauchfang
Jennersdorf	Pfarrhof	röm.-kath. Pfarre	Rauchfang
Königsdorf	Nr. 21	Ella Prem	Ziegeldach
Mogersdorf	Schulgebäude	Gemeinde	Rauchfang
Neumarkt/Raab	Nr. 75	Aloisia Weber	Rauchfang
Rudersdorf	Nr. 49	Romuald Schabhüttl	Rauchfang